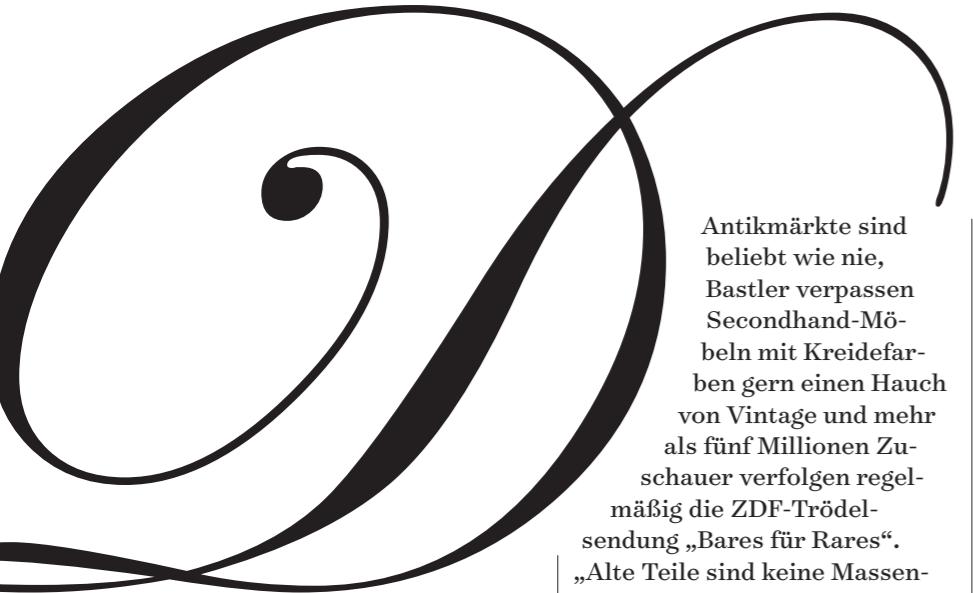


alte schätze, neues Glück



Omas Küchenwaage, das Schaukelpferd aus Kindertagen - wir lieben solche Gegenstände mit Geschichte. Weil die nostalgischen Stücke einen eingebauten Erinnerungsspeicher haben und kleine Macken sie einzigartig machen

Blaue Stunde im Werkstatt-Laden:
Altes Geschirr und
Vintage-Gläser
arrangiert Silke
Büsing-Schmidt
als Hingucker



Die Schatzkammer von Silke Büsing-Schmidt ist frisch gefüllt und wartet auf Liebhaber, seit sie im September ihren Werkstatt-Laden in Östringen bei Heidelberg eröffnet hat. Auf einem Holztisch vom Sperrmüll arrangiert sie englische Suppenschüsseln und Milchkännchen, nostalgische Einmachgläser und rustikale Holzbrettchen. „Ich liebe die Gemütlichkeit, die alte Gegenstände ausstrahlen“, schwärmt die studierte Betriebswirtin, für die sich Natur und Nostalgisches perfekt ergänzen. Seit 2007 stellt die 55-Jährige in ihrer kleinen Seifenmanufaktur Baderiegel und Duschcremes aus Wildblumen, Kräutern und Duftölen her. War sie vor Corona mit ihrem Marktstand vor allem auf Floh-, Garten- und Weihnachtsmärkten der Region unterwegs, bietet sie ihre Produkte derzeit vor allem im Internet (www.badepralineontour.de) an, inklusive Vintage-Deko.

Die Nachfrage nach alten Dingen booms. Floh- und

Antikmärkte sind beliebt wie nie, Bastler verpassen Secondhand-Möbeln mit Kreidefarben gern einen Hauch von Vintage und mehr als fünf Millionen Zuschauer verfolgen regelmäßig die ZDF-Trödel-Sendung „Bares für Rares“.

„Alte Teile sind keine Massenware von der Stange, sondern immer ein individuelles, einzigartiges Stück Geschichte“, so erklärt Michael Tomoff, Coach und Psychologe aus Bonn, den Trend zu alten Stücken. Dass der eine lieber in gut sortierten Antiquitätenläden stöbert, während die andere beim Garagenflohmarkt fündig wird oder vor dem Fernseher bei Trödel-Sendungen mitfeiert, ist – psychologisch gesehen – Nebensache. „Dahinter stehen die gleichen Urbedürfnisse: die menschliche Lust am Jagen und Sammeln.“

Neues Leben als Deko

Genau diesen Reiz kennt Silke Büsing-Schmidt seit Kindertagen. Mitte der Siebzigerjahre zog ihre Familie für den Job des Vaters für drei Jahre ins englische North Yorkshire. „Ich erinnere mich noch an den Geruch der Herrenhäuser, an die historischen Sammlungen und Bibliotheken, die wir besucht haben.“ An Sonntage, an denen die Zehnjährige, die kleine Schwester an der Hand, regelmäßig über Trödelmärkte streifte oder typisch englische „Car boot sales“ – Flohmärkte aus dem Koffer – besuchte. Das

kribbelige Gefühl, auf Abenteuerreise zu gehen und vielleicht einen Schatz zu heben, hat sie nie mehr losgelassen.

„Ich kann bis heute an keinem Sperrmüllhaufen vorbeigehen, ohne nachzusehen, ob nicht vielleicht doch etwas Hübsches dabei ist“, erzählt Silke Büsing-Schmidt. Einen alten Holzschlitten und antike Kinderski hat sie schon erbeutet, aber auch nostalgische Einwecktopfe, Küchensiebe und Bügeleisen. „Zu schade zum Wegwerfen“, davon ist die 55-Jährige überzeugt, die alten Fundstücken lieber ein neues Leben als Laden-Deko schenkt oder sie als Kulisse für ihre Fotos im Internet hennimmt.

Schleifen, streichen, reparieren? „Dafür bin ich viel zu ungeduldig. Ich nehme die Dinge lieber so, wie sie kommen“, gibt sie zu. Die Macken und Schrammen tun dem Charme der alten Stücke

„Alte Teile sind keine Massenware, sondern ein einzigartiges Stück Geschichte“

MICHAEL TOMOFF, PSYCHOLOGE

Hand anlegen an Historisches

Im prunkvollen Edzard-Zimmer im Schlossmuseum in Jever arbeitet Restauratorin Tanja Pieper-Beeren am Staatsporträt der russischen Zarin Katharina der Großen aus dem Jahr 1793

Jeder Pinselstrich muss sitzen beim Restaurieren

Bastler ist die verbeulte Tee-dose oder der angelaufene Kronleuchter vom Flohmarkt interessant, weil sie mit dem nötigen Know-how und Werkzeug dem Stück zu neuem Glanz verhelfen können. „Ein ganz persönlicher Schatz und Erfolg zum Anfassen“, so der Psychologe. Und eine weitere Anekdote, die der Bastler der Geschichte des Teils hinzufügt.

Altes kreativ verändern

Auf der Suche nach kreativem Material muss Elisabeth Hölz aus Amtzell im Allgäu schon ein wenig tiefer graben. An der Seite ihrer Hundedame streift sie stundenlang am sandigen Flussufer der Argent entlang, wo früher eine alte Spinnerei arbeitete. „Bis heute ziehe ich immer wieder Stoffreste aus dem Fluss“, schwärmt sie von dem Gewebe, das über die Jahre im Wasser seine Struktur und Farbe völlig verändert hat. Eine Stunde lang zerrt und buddelt die 61-Jährige manchmal, bis sie eines der begehrten Leinenstücke in den Händen hält, die sie in ihren Skulpturen und →

keinen Abbruch – im Gegenteil. „Gerade die kleinen Unzulänglichkeiten sind es, die Vintage-Teile einzigartig machen und ihre Geschichte transportieren. Das macht sie für viele Käufer erst reizvoll und interessant“, erklärt Psychologe Tomoff. Das richtige „Storytelling“, also das Erzählen guter Geschichten auf Flohmärkten wie Internet-Auktionen ist manchmal kostbarer als das begehrte Stück selbst, so der Experte. „Wenn ein Flohmarkthändler erzählt, dass ein hauchfeines Art-déco-Glas schon zwei Weltkriege überlebt hat, kann man die vergangene Zeit förmlich spüren und anfassen. Und

der Gegenstand gewinnt unbewusst an emotionalem Wert“, sagt Michael Tomoff.

Gegenstände mit Geschichte können in wenigen Augenblicken an Erinnerungen, aber auch an innere Werte rühren. Ein neues Umweltbewusstsein und die nicht nur Corona-bedingte Konsum-Müdigkeit („Brauchen wir das wirklich?“) wird vielen Menschen immer wichtiger. „Andere Stücke beleben eher unsere Kreativität und schüren Talente und Begabungen“, meint der Psychologe. Für den Briefmarkensammler steht ein kleines buntes Stück Papier für eine ganz eigene Wissens- und Erfahrungswelt. In den Augen passionierter

14 11|2020

11|2020 15



→ Gemälde verarbeitet (www.elisabeth-hoelz.de).

„Ein neuer Stoff hätte niemals diese Ausstrahlung, er bietet keinen Interpretationsspielraum und kein Geheimnis. Die alten Fundstücke bringen den Faktor Zeit in meine Werke“, erzählt die Autodidaktin, die schon als Kind von keinem Spaziergang nach Hause kam, ohne wenigstens einen Stein mitzubringen, und die bis heute jeden Tag nach besonderen Fundstücken Ausschau hält. So hat sie auch eine zerschlissene Motorradjacke aus dem Fluss gefischt, um ein ledriges Untier daraus zu schaffen. Und eine verrostete, vom Geröll im Wasser zerbeulte Blechtonne, die heute unverändert als „Objet trouvé“ im Wohnzimmer steht. „Thema meiner Werke ist immer auch die Vergänglichkeit“, sagt sie, „ich hole Dinge ans Licht, die andere Menschen achtlos wegwerfen und gebe ihnen dadurch einen neuen Sinn.“

Alte Dinge aufspüren und bewahren, daraus hat Ulrike



Treuer Begleiter:
Im Skizzenbüchlein
hält die Künstlerin
neue Ideen fest

Pieper-Beenken (45) aus dem friesischen Jever einen Beruf gemacht. Seit 15 Jahren ist die freiberufliche Diplom-Restauratorin und Denkmalpflegerin vor allem im norddeutschen Raum unterwegs und hat bei ihrer Arbeit schon so manche Überraschung erlebt. Wie die mittelalterliche Altartafel, die in einem barocken Altaraufsatz verborgen war, oder ein Kellerfund, der sich als verschollenes Altarbild entpuppte. „Wenn ich mit der Arbeit an einem historischen Stück anfange, ist das wie der Beginn einer neuen Freundschaft, bei dem ich vorsichtig versuche, mein Gegenüber kennenzulernen und einzuschätzen.“ Tagelang recherchiert sie dann in der Fachliteratur, in Archiven oder im Internet, um mehr über die Geschichte des Objekts zu erfahren und die richtigen Materialien für das Restaurierungskonzept zu ermitteln.

Abschied nehmen lernen

„Alles, was ich tue, verändert ein Kunstwerk unwiderruflich, sodass ich sehr behutsam vorgehen muss.“ Derzeit hat sie eine ältere Dame unter ihren Fittichen: das Staatsporträt der russischen Zarin Katharina der Großen aus dem Jahr 1793. „Wenn ich Monate an einem solchen Werk sitze, ist der Abschied danach wie der von einem guten Freund.“

Abschied nehmen können, Dinge loslassen, die einem ans Herz gewachsen sind, das ist die Königsdisziplin für viele Sammler. Auch innerhalb →



**„Ein neuer Stoff
hat nicht diese
Ausstrahlung
und bietet kein
Geheimnis“**

ELISABETH HÖLZ, KÜNSTLERIN



→ einer Familie ist das nicht immer leicht. Weil die nostalgische Küchenwaage für den einen ein Staubfänger ist und für den anderen ein kostbares Stück Kindheit, an dem noch der Duft von Butterplätzchen längst vergangener Adventswochen hängt. Was man um keinen Preis – und schon gar nicht für eine elektronische

Küchenwaage – eintauschen möchte. „Autobiografische Souvenirs“ nennt der Psychologe Tilmann Habermas solche Lieblingsstücke, die sich im

Laufe unseres Lebens ansammeln und mit den Jahren ein Stück Identität werden.

Bei Silke Büsing-Schmidt stehen sie vor allem für viele



„Ich liebe die Gemütlichkeit, die alte Gegenstände ausstrahlen“

SILKE BÜSING-SCHMIDT,
SAMMLERIN

Erlebnisse aus ihrer Studienzeit, als sie von Reisen durch die USA, Australien und Neuseeland regelmäßig Pakete mit Fundstücken von Flohmärkten nach Hause schickte. Die verbeulten Teedosen mit dem Antlitz der Queen oder den Wasserkocher aus Porzellan, an den ihr Vater einen europäischen Stecker montiert hat, würde die zweifache Mutter niemals hergeben. Bei anderen Fundstücken hat sie gelernt, loszulassen („Mein Mann mag es lieber minimalistischer“). Wie die zwei Jugend-

stil-Türen, die sie vom Sperrmüll des Postamts gerettet und danach bei einer Online-Auktion angeboten hat. Oder die vielen Kleinigkeiten, die sie inzwischen nicht mehr nach Hause trägt, sondern in ihrem Laden verkauft. Wie befriedigend es sein kann, ein hübsches Stück weiterzugeben und damit Raum für Neues zu schaffen, spürt die Flohmarkttägerin immer öfter. Weil der nächste große Traum ja bereits wartet: „Ein nostalgischer VW-Bus steht ganz weit oben auf meinem Weihnachtswunschzettel.“ ☀

Kristina Junker

Fotos: Alina Lange (3), Anika Gräßner-Weber (2), Engelbert Schmidt (4), Nico Klein-Allermann, Eden Books, Shutterstock.com

Das Einmaleins des Entrümpelns

Auch Jäger und Sammler müssen mal ausmisten. Mit diesen Tipps fällt es leichter

- Tabula rasa** Statt alles halbherzig durchzusehen, sich einen Bereich gründlich vornehmen, z. B. den Kleiderschrank oder das Kellerregal. Komplett ausräumen und in Ruhe sichten.

- Bunte Post-its verteilen** (rot = soll weg; gelb = weiß noch nicht; grün = kann bleiben). So nimmt man



nicht alles doppelt und dreifach in die Hand.

- Rot = Tatsachen schaffen**

Für Ausrangiertes Sperrmüll anmelden, Kleidersack füllen oder zum Wertstoffhof fahren. Kleinkram an die Straße stellen, vielleicht nimmt es jemand gern mit. Verschenken oder Verscherbeln fällt leichter, als alles wegzuwerfen! Wer keinen Flohmarktstand machen möchte, gibt Kleider zum Secondhand-Laden, lädt Freunde zum Tauschabend ein oder fragt im Sozialkaufhaus nach. In vielen Zeitungen ist die

Rubrik „zu verschenken“ kostenlos.

- Gelb = Entscheidungen treffen**

Omas Sessel müsste aufgepolstert werden, die Lieblingsstiefel zum Schuster. Festlegen, wo sich der Einsatz lohnt. Doppelte Lottchen suchen (z. B. drei fast gleiche Blazer, zehn hübsche Kuchenplatten). Was besser passt oder gefällt, bleibt, das andere geht.

- Grün = Sich an Lieblingsstücken freuen**

Sie locker und strukturiert wieder einräumen. Und das Gefühl genießen, sich von Ballast befreit zu haben.

„Die Liebe zu Antiquitäten wurde mir in die Wiege gelegt“

Fabian Kahl gehört zum Expertenteam der ZDF-Sendung „Bares für Rares“. Gemeinsam mit seiner Familie betreibt er außerdem einen Schmuck- und Antiquitätenhandel. Über seine Jugend im Schloss und warum alte Möbel nicht nur schön, sondern auch gesund sind



it 22 Jahren wurden Sie der jüngste Experte bei „Bares für Rares“. Woher kommt die frühe Leidenschaft für Altes?

KAHL Das Faible für Antiquitäten wurde mir wohl schon in die Biedermeier-Wiege gelegt. Meine Eltern sind begeisterte Denkmalschützer. Mein Bruder und ich sind sozusagen in ihren Herzensprojekten aufgewachsen. Wir haben täglich mit erlebt, wie sie ihre Häuser mit viel Liebe zum Detail, historischen Baustoffen und antiken Stücken hergerichtet haben. Das hat uns beide sehr geprägt.

Wie sah Ihr Kinderzimmer aus?

KAHL Chaotisch, mehr sage ich nicht dazu (lacht). Die ersten Jahre bin ich auf einem sogenannten Umgebindehof mit viel Fachwerk, alten Keramiken und bemalten Bauernmöbeln aufgewachsen.

Als ich 14 wurde, zogen wir auf Schloss Brandenstein mit barocken Schränken und Uhren aus dem Besitz von August dem Starken. Als Kind saugt man solche Eindrücke auf wie ein Schwamm.

Und wie leben Sie heute?

KAHL Neu kaufen und alles vollstellen geht für mich bis heute nicht. Lieber mixe ich ausgewählte Lieblingsstücke, Antiquitäten und 60er-Jahre-Möbel mit barocken Gemälden. Ich bin ein gro-



Auf Märkten, Messen und im Schloss Brandenstein in Thüringen bietet Fabian Kahl Antikes an



Tipps und Tricks für Flohmarkt-Fans verrät Fabian Kahl in seinem Buch: „Der Schatzsucher“, Eden Books; 16,95 Euro

Münzen und mein Bruder hat sich auf Orden und Militaria spezialisiert. Darüber hinaus beraten wir uns viel, werfen unsere Erfahrung und unser Wissen zusammen. Auch das gehört zum Reiz alter Stücke, dass man stundenlang über sie sprechen kann.

ßer Fan von Jugendstil und Art déco. Auch noch deutlich Älteres findet man bei mir, weil ich seit meiner Kindheit Mineralien und Fossilien sammle. **Was haben alte Möbel neuen voraus?**

KAHL Antike Möbel erzählen nicht nur Geschichten, sondern auch viel von alter Handwerkskunst. Im Möbelhaus bekomme ich selbst für viel Geld meist doch nur Furnier und Presspan. Antiquitäten sind aus hochwertigen Hölzern hergestellt. Da finden sich Schnitzereien, Intarsien oder wundervolle Beschläge, die heute kaum mehr einer so hinbekommt. Ganz nebenbei sind die alten Stücke aber auch gesünder, weil die Dämpfe von Lacken, Politur und Leim seit vielen Jahren verflogen sind.

Wenn Sie nicht drehen, betreiben Sie mit Vater und Bruder einen Antiquitätenhandel.

Wie läuft das Familienteam?

KAHL Jeder von uns hat sein Spezialgebiet und Steckenpferd: Ich bin der Möbelmann, Papa ist Experte für

Tipps und Tricks für Flohmarkt-Fans verrät Fabian Kahl in seinem Buch: „Der Schatzsucher“, Eden Books; 16,95 Euro

wir uns viel, werfen unsere Erfahrung und unser Wissen zusammen. Auch das gehört zum Reiz alter Stücke, dass man stundenlang über sie sprechen kann.